

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 7. Stück.

Den 16. Februar 1822.

I n h a l t.

Züge aus dem Bilde eines guten Gesellschafters. (Beschluß.)
— Gegenwart des Geistes. — Der schönste Kranz. — Nächsten
Sonntag akademischer Gottesdienst. — Die neue Chauffee und
Kunststraße. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.
— Wohlthätigkeit gegen die abgebrannten Diemiker. — Ver-
zeichniß der Geborenen &c. — Halleischer Getreidepreis. —
51 Bekanntmachungen.

Zum Guten das Schöne!

I.

Z ü g e

aus dem Bilde eines guten Gesellschafters.

zum Theil nach Garve.

(B e s c h l u ß.)

Die Bereitwilligkeit, jeden von der übrigen Gesell-
schaft vorgeschlagenen, bey ihr eingeführten, oder ihr
angenehmen Zeitvertreib mitzumachen, die sichtbare
Theilnahme an dem Vergnügen, welchen es den übr-
igen macht, und die Thätigkeit und Geschicklichkeit,
diesen Zeitvertreib zu veranstalten und fortzuführen,
gilt ziemlich allgemein für eine der größten Gaben des
XXIII. Jahrg. (7) guten

guten Gesellschafters. Dazu gehört, daß man das Vergnügen und den geselligen Zeitvertreib überhaupt liebe; daß man aber für keine Art desselben eine entchiedene Vorliebe habe; dazu gehört ein gewisses Geschick des Körpers und eine Gewandtheit des Geistes, welche die Menschen in den Stand setzen, geschwind das vorgeschlagne Spiel zu lernen und es mit gutem Anstande mitzuspielen. Es gehört endlich jene Kraft des Nervensystems dazu, vermöge welcher es in einer einförmigen, oft in einer uns ungewöhnlichen Lage oder Beschäftigung lange fort dauern kann, ohne geschwächt zu werden. Wer mit dem Jäger so lange jagen, mit dem Reiter reiten, mit dem Spaziergänger herumlaufen, mit dem Redseligen schwatzen, mit dem Spielgeiste spielen kann, als jeder von diesen verlangt, und dies mit gutem Willen, ohne merken zu lassen, daß er der Sache überdrüssig wird, der wird unfehlbar unter Menschen sein Glück machen.

Vor allen aber ist nöthig, daß der gute Gesellschafters sich in der Zeit, da er in Gesellschaft ist, ihr auch wirklich widme, und nicht seine Gedanken mit andern Dingen beschäftige, als mit denen, die zum Vergnügen und zur Unterhaltung derselben gehören. Die zerstreuten Leute, die, welche ihre Arbeiten, ihre Meditationen oder ihre häuslichen Sorgen mit in Gesellschaft bringen, die Frauenzimmer, welche nie anders als mit einer Arbeit oder mit Karten in der Hand in Gesellschaft seyn können, werden nie sehr unterhaltende Gesellschafters. Auch die Tabakraucher machen deswegen eine Art von Unterhaltung, die dem Nichtrauchenden schläfrig dünkt, und Tabagien werden nie sehr geistreiche Gesellschafters werden.

Um

Um übrigens nicht bloß seine Jugend, sondern sein Leben in der Gesellschaft, geliebt und selbst genießend, zubringen, wird noch eine Eigenschaft erfordert, die nur wenige Menschen glücklich genug sind zu besitzen; das ist die Gabe, mit der Welt bis in sein Alter Schritt zu halten. Menschen, Begebenheiten, Sitten, Meinungen, Zustand der Wissenschaften, alles ändert und wechselt, und leidet mit der Zeit große Revolutionen. Der Mensch aber beobachtet diese Veränderungen und bildet sich darnach, gemeinlich nur bis in sein vierzigstes Jahr. Dann steht er still. Die jungen Leute, welche empor kommen, im Staate oder in den Wissenschaften Aufsehen machen, sind ihm unbekannt, oder bleiben von ihm entfernt. Er fährt fort, von den Büchern, den Genies, den Künstlern, den Helden und Begebenheiten zu reden, die vor zwanzig Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigten. Die gegenwärtigen kennt er höchstens den Namen und dem Gerüchte nach; aber er steht nicht mehr mit ihnen in Verbindung. Alles das entzieht seinem Gespräche das Interessante; er ist gezwungen, sich oft zu wiederholen. Wagt er es, von dem Modernen zu reden, so ist er schlecht unterrichtet; er verwechselt, er irrt sich, er zeigt, daß er nicht mehr in der Welt lebt, und dies treibt ihn desto schneller hinaus.

Diesem Uebel würde er umsonst gänzlich abzuhelfen versuchen. Aber doch wird es gemindert, und zwar am leichtesten von denen, die wahren Geschmack, wahre Wissenschaft und besonders philosophischen Geist haben. Dieser ist es, der am wenigsten veraltet; der Witze und der Geschmack haben etwas von Mode

und Willkührlichkeit in sich. Die Meditation strebt nach Wahrheit, die immer dieselbe bleibt — Daher geschieht es, daß sich das gesellige Talent, welches weniger schimmert, am längsten erhält; und der vernünftige alte Mann in der Gesellschaft nicht nur geduldet, sondern wohl noch gesucht wird; wenn der alte Witzling seine schöne Periode schon lange überlebt hat.

Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß sich das Urtheil, ob jemand ein guter Gesellschafter sey, gar sehr nach dem Geist und der Bildung derer richtet, welche dieß Urtheil fällen.

In den Kreisen der Gebildeter und Wohlgeleiteter könnte jemand allgemein dafür gelten, der in dem Kreise Ungebildeter und Roher höchst unwillkommen und überlästig erscheinen würde.

In gewissen Gesellschaften, die selbst nicht zu der letzteren Klasse gehören wollen, wird oft nichts weiter erfordert als gute Laune mitzubringen, viel Späße zu machen, Anekdoten zu erzählen, auch wohl reich an Zweydeutigkeiten und allerley schmutzigen Geschichten zu seyn. Solche Gesellschafter stehen nichts mehr als die Kreise gesitteter und gebildeter Frauen, und finden, daß man nur in Männergesellschaft ungenirt und froh seyn könne. Bey einer großen Geistesarmuth ertragen sie selbst die ewige Wiederholung derselben Witze und Späße, die dem, der an eine bessere Unterhaltung gewöhnt ist, zuletzt nur Langeseweisse machen und widrig werden müssen.

Mit dem Anekdoten erzählen ist auch eine eigne Sache. Sie können eine wahre Würze der geselligen

gen

gen Unterhaltung seyn, wenn sie immer am rechten Ort eintreten, und der Gegenstand sie wie von selbst herbeiführt. Der an sich kleinste und unbedeutendste kann dadurch gewinnen, und manche allgemeine Bemerkung zur lebendigen Anschauung gebracht werden. Folgen sie aber, wie in einem Anekdoten Almanach oder Taschenbuch, eine auf die andre, oder hat der Erzähler keine andern Uebergänge und Verbindungen als: „Wissen Sie die schon?“ so löst sich der Salz auf, wird unschmackhaft und verdirbt den Geschmack.

Uebrigens ist der gesellschaftliche Werth des Menschen, oder das Talent zum Umgange, nicht sein ganzer, nicht sein höchster Werth. Jeder strebe nur vor allen Dingen den Menschen, mit denen er lebt, achtungswerth und nützlich zu werden. Kann er zugleich das Angenehme und Gefallende damit verbinden — desto besser. Das Verdienst überlebt uns. Die äußere Form verschwindet so bald wie selbst verschwinden.

II.

Gegenwart des Geistes.

James Browne, der Sohn eines reichen Pächters aus einer Provinz in England, war gewohnt, in die benachbarte Stadt zu gehen und seines Vaters Victualienhandel zu besorgen. Räuber machten das
 3 mals

mals jene Gegend unsicher. Der zwölfjährige Knabe aber bewies eine in seinem Alter ungewöhnliche Klugheit, um sich vor der Gefahr, beraubt zu werden, möglichst zu schützen; sorgfältig steckte er die großen Gold- und Silbermünzen bey Seite, und zeigte unterwegs nur das kleine Silber- und Kupfergeld. Einst, an einem schönen Frühlingmorgen, ging er aus; kaum hatte er eine Stunde zurückgelegt, als ein wohlberittener Sammler (so nennt man in England diese Art Räuber) ihm den Geldbeutel abforderte. Der junge Reisende scheint bestürzt, bebt zurück, schreit, weigert sich; der Räuber setzt ihm zu und droht. James Browne stellt sich, als ob er sich fürchte, fährt mit der Hand in die Tasche, in der sich die Kupfermünze befand, wirft eine große Handvoll über einen kleinen Graben, und sagte zu dem Räuber: „Weil du mir mein Geld abnimmst, so gieb dir wenigstens auch die Mühe, es zusammen zu lesen.“ Dieser setzte gar kein Mißtrauen in den kleinen jungen Menschen, der allein und kraftlos war, stieg ab, und wollte nun geschwind das Geld zusammenraffen. Allein während er mit dem Zusammenlesen beschäftigt ist, schwingt sich James Browne mit Leichtigkeit auf des Räubers Pferd, entflieht im gestreckten Gallopp, und entschwindet dessen Augen. — So wußte dieser junge Engländer durch eine sehr zu rechter Zeit angebrachte Geistesgegenwart sein Leben und seine übrige Baarschaft in Sicherheit zu bringen.

III.

Der schönste Kranz.

Den Helden: wie den Dichterkranz,
 Schenkt nicht der Horen stiller Tanz.
 Auch nicht durch ihn allein gedeiht
 Der Kranz der Lieb' und Häuslichkeit.
 Den Jubelkranz mit seiner Ehr' —
 Ihn zu erringen, ist gar schwer.
 Kurz, nennt mir einen Kranz auf Erden,
 Der nicht erst müßt' errungen werden! —

Und doch — doch giebt den schönsten Kranz
 Allein der Horen stiller Tanz.
 Jed' Mägdlein, das ins Leben tritt,
 Bringt auch den Kranz der Unschuld mit —
 Ein Diadem, das — unbegehrt —
 Mit jeder Stunde steigt im Werth —
 Doch, wenn's vom Haupte fällt — auf Erden
 Nie wieder kann errungen werden. —

Die Jungfrau, die solch Kränzlein schmückt,
 Fühlt sich geehrt und hochbeglückt.
 Das Herz ihr niemals ängstlich schlägt,
 Weil Frieden sie im Busen trägt —
 Denn, wo der Kranz der Unschuld weht,
 Fest das Gebäu des Friedens steht —
 Doch rasch fällt das Gebäu in Trümmer,
 Verlischt des Kränzleins heil'ger Schimmer.

Drum, Jungfrau! Deine höchste Zier —
 Den Kranz der Unschuld — wahre Dir!
 Doch, merke wohl! — bewahr' ihn ganz —
 Auch nicht ein Blättlein fehl' im Kranz!
 Biss'! alle Blättlein sind gezählt —
 Ein fehlendes oft spät erst quält,
 Und wandelt dann — trotz Prunk und Glanze —
 Den Brautkranz noch zum Dornenkranze.

Auflösung der Charade im 6. Stück:

Kartenhaus.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
 in der Ulrichskirche um 11 Uhr.

2.

Die neue Chaussee und Kunststraße.

Im Monat December v. J. ward die neue, zwey
 Meilen lange Kunststraße zwischen Halle und Merz-
 seburg eröffnet, und es ist dadurch für den Verkehr
 eine

eine der wichtigsten Verbindungen bewerkstelligt und vollendet worden.

Um einen zu großen Umweg zu vermeiden, mußte diese Straße durch die sogenannte Aue, ein sehr schönes Wiesenthal, welches sich von Leipzig nach Halle hinabzieht, wegen der sich darein ergießenden nicht unbeträchtlichen Flüsse aber der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, geführt werden. Der hier geschüttete 600 Ruthen lange Damm und die in demselben über die Saale und Elster, so wie zu Abführung der über die Wiesen tretenden hohen Fluthen, erbauten 5 massiven Brücken, welche zusammen 43 Bogen von 20, 35 und 40 Fuß Weite und 1560 Fuß Länge enthalten, haben einen bedeutenden Aufwand erfordert.

Bei Halle schließt sich diese Straße an die von Braunschweig und Magdeburg nach Leipzig führende Chaussee, und bey Merseburg an die vor ein Paar Jahren vollendete $2\frac{1}{2}$ Meilen lange, in einer geraden Linie geführte schöne Chaussee zwischen Merseburg und Weiskensels an, und setzt hier jene Straße mit der sogenannten Rheinstraße in Verbindung. Wird, wie igt sicher zu hoffen ist, in kurzer Zeit die Straße von Wittenberg nach Halle gebaut, so ist für den inneren Verkehr eines beträchtlichen Theils des nördlichen Deutschlands alles geschehen, was bisher nur zu wünschen blieb.

3.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

32) Von der Feyer einer 25jährigen Ehe aus Dank
gegen Gott für die Armen 8 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

4.

Wohlthätigkeit.

Noch haben wir Endesunterschriebene folgende Wohl-
thaten für die abgebrannten Diemitz dankbar an-
genommen:

I. In Diemitz.

1) Aus Halle: von einem Ungenannten 2 Sch.
Erbsen und 30 Bund Stroh; von Hrn. Richter 6 Sch.
Gerste und 2 Sch. Erbsen; von Hrn. Hulbe 2 Sch.
Korn, 4 Sch. Gerste, 4 Sch. Hafer, 30 Bund
Stroh und 21 Körbe Spreu; von Hrn. Grohmann
1 Sch. Wicken und 60 Bund Stroh; von Hrn. Amt-
mann Albert 4 Sch. Hafer, 1 Sch. Erbsen und 60
Bund Stroh; von Hrn. Gotthilf Müller 2 Sch. Ha-
fer; von Hrn. Neuhäuser 1 Sch. Hafer und 15 Bund
Stroh; von Herrn Wehrmann 30 Bund Stroh;
2) aus Pöbsnitz von der Gemeinde 13 Sch. Korn,
19 Sch. Gerste und 260 Bund Stroh.

II. In

II. In Halle.

1) Beym Herrn Consistorialrath D. Wagnitz waren abgegeben: von N. D. 3 Thlr., von einem Ungenannten 3 Thlr., von S. 2 Thlr., von einem Ungenannten 1 Thlr.; 2) beym Hrn. Oberprediger D. Ehrich für eine bestimmte Familie 1 Thlr. 16 Gr. 6 Pf.; 3) beym Prediger Böhme: von einer Ungenannten ein Bettüberzug nebst Kopfkissen und ein kleiner Andreas-Thaler; von einem Ungenannten 12 Gr.; von S. S. 1 Thlr.; von Jzfr. M. 8 Gr.; von den Mitgliedern der wohlthätlichen Freymaurerloge zu Halle 66 Thlr. 20 Gr.

v. Thadden. Böhme. Weber.

5.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.

Januar. Februar 1822.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 4. Januar dem Kaufmann Brauer eine F., Friederike Amalie Louise. (Nr. 823.) — Den 20. dem Salzfieder Herbst ein Sohn, Carl Robert. (Nr. 842.) — Den 21. ein unehel. Sohn. (Nr. 159.) — Den 22. dem Capitain d'Armes Henze ein S., Friedrich August Gottfried. (Nr. 860.) — Den 25. dem Handarbeiter Koch eine F., Johanne Christiane. (Nr. 1022.) — Den 27. dem Handarbeiter Bärtschmann eine F., Christiane Rosine Caroline. (Nr. 1411.) — Den 28. dem Maurer Peersch eine F., Johanne Caroline. (Nr. 154.) — Den 3. Febr. ein unehel. S. (Nr. 1037.)

Ulrichsparochie: Den 13. Januar dem Kaufmann Stegmann Zwillingkinder, August Ferdinand und Adel.

Nelheid Auguste. (Nr. 458.) — Den 23. dem Handarbeiter Walthar eine Tochter, Christiane Henriette Caroline. (Nr. 395.)

Moritzparochie: Den 2. Febr. dem Zimmergesellen Lützig eine T., Friederike Sophie. (Nr. 2186.)

Domkirche: Den 15. Jan. dem Registrator Pallas ein S., Otto. (Nr. 72.) — Den 4. Februar dem Gartenbesitzer Krause eine Tochter, Antonie Therese. (Nr. 1521.)

(S. 128. Z. 12 lies: dem Korbmachermeister G.)

Neumarkt: Den 30. Januar dem Böttchermeister Engelmann eine Tochter, Concordie Sophie Pauline. (Nr. 1276^b.) — Den 2. Febr. dem Tischlermeister

Vögler ein S., Gottlieb Heinrich Ferdinand. (Nr. 1123.)

Glauchau: Den 26. Januar dem Mechanikus Trothe ein Sohn, August Hermann. (Nr. 1686.) — Den 1. Febr. dem Handarbeiter Breiung ein S., Friedrich Carl. (Nr. 2006.) — Den 2. dem Gärtner Hupe ein Sohn, Friedrich Wilhelm. (Nr. 1786.)

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 10. Februar der Böttchergeselle Zentschel mit J. K. E. Otto.

Moritzparochie: Den 10. Febr. der Schnitthändler Arnold mit K. E. verheh. gewes. Holze geb. Strusbel. — Der Sporenmachermeister Schunke mit A. M. Burkhardt aus Anspach.

Domkirche: Den 10. Februar der Oberjäger Bernau mit A. J. Jacobi.

Neumarkt: Den 10. Febr. der Maurer Kedder mit M. K. Möbius.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. Febr. ein unehel. S., alt 2 M. 3 W. 3 T. Krämpfe. — Den 4. des Maurers Peersch T., Johanne Caroline, alt 1 Woche, Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 6. Febr. des Handarbeiters Bendsdorf Zwillingsohn, Johann Gottlob, alt 1 M. Krämpfe.

Moritz

Moritzparochie: Den 4. Febr. der Victualienhändler Müller, alt 70 J. 3 M. Lungenschlag. — Der Handlungsdiener Meyer, alt 29 J. 11 M. 3 W. verunglückt. — Des Soldat Bierges Witwe, alt 72 J. Auszehrung. — Den 5. des Salzfiedemeisters Wagner F., Auguste Amalie, alt 2 J. 6 M. 3 W. 5 Z. Krämpfe. — Den 10. dessen Sohn, Carl, alt 9 M. 2 W. 3 Z. Zahnen. — Eine unehel. F., alt 2 W. 4 Z. Krämpfe.

Katholische Kirche: Den 26. Januar der Invalide Teurer, alt 71 Jahr, Schlagfluß.

Neumarkt: Den 7. Febr. des Schuhmachers Kürschner Ehefrau, alt 33 Jahr, Auszehrung.

Glauchau: Den 6. Febr. des Friseurs Curstädter Ehefrau, alt 68 J. 3 M. 3 W. 3 Z. Nervenschwäche.

6.

Halle'scher Getreidepreis.

Den 7. Febr.	Weizen 1 Ehlr.	20 Gr.,	auch 1 Ehlr.	11 Gr.
	Roggen 1	4	1	2
	Gerste —	21	—	19
	Hafer —	16	—	12

Den 9. Febr.	Weizen 1 Ehlr.	20 Gr.,	auch 1 Ehlr.	11 Gr.
	Roggen 1	3	1	2
	Gerste —	21	—	19
	Hafer —	16	—	13

Den 12. Febr.	Weizen 1 Ehlr.	20 Gr.,	auch 1 Ehlr.	10 Gr.
	Roggen 1	4	1	2
	Gerste —	21	—	19
	Hafer —	16	—	12

Der Polizei-Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeier und H. B. Wagnitz.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

Die Bepflanzung aller Ufer in den Pulverweiden mit Roberweiden, und deren nachherige Benutzung in einem Zeitraum von 8 Jahren, soll Magistratswegen dem Bestbietenden überlassen werden.

Der Licitationstermin dazu ist auf den
20sten Februar c.

früh um 11 Uhr zu Rathhause anberaumt, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Halle, den 7. Februar 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Casar. Lehmann.

Ogleich jedem Eigenthümer eines gefallenen Viehes das Recht zusteht, die Haut desselben zu benutzen, so darf er doch die zur Erhaltung der Reinlichkeit und gesunden Luft erlassenen polizeylichen Vorschriften nicht verletzen.

Er muß demnach dafür sorgen, daß das todte Vieh längstens binnen 24 Stunden, an einem vor der Stadt weit genug entfernten Orte, — der Schindanger ist dazu am geeignetsten — abgeledert, sodann tief genug eingegraben und wenigstens 3 Fuß hoch mit Erde bedeckt werde.

Wer gegen diese Vorschrift handelt, wer sein todtes Vieh, von welcher Gattung es auch seyn möge, auf Straßen, öffentlichen Plätzen, und überhaupt innerhalb des Stadtbezirkes und dessen nahen Umgebungen frey liegen läßt, oder dasselbe in seiner Wohnung länger als 24 Stunden aufbewahrt, verwickelt, nach Befinden der Umstände, eine Polizeystrafe von 12 Gr. bis 2 Thlr., oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und ist außerdem die Kosten des Eingrabens zu erstatten schuldig.

Halle, den 3. Februar 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Seydrich. Schwersche.

Ein noch ziemlich neuer Kahn, der $3\frac{1}{2}$ Wispel trägt, ist zu verkaufen; wo? sagt die Expedition des patriotischen Wochenblatts.

Vermietung.

Eine Gartenstube nebst einem Gärtchen, auch eine größere tapezirte Gartenstube nebst Kammer, letzteres für Damen, wozu noch eine Dame unter billigen Bedingungen als Wirtin gesucht wird. Beyde Wohnungen empfehlen sich durch eine vorzüglich schöne Aussicht. Sie sind leer, und können sogleich oder auch erst zu Ostern bezogen werden. Es sind auch in der Märkerstraße Nr. 459 (wo man über dies alles nähere Nachricht erhält) zwey austapezirte Stuben nebst Kammern an einzelne stille Herren zu vermieten.

In meinem Hause zu Trotha an der Chaussee ist von Ostern an eine angenehme Sommerwohnung zu vermieten, bestehend aus zwey Stuben, drey Kammern, Küche, Kellerraum, Holzstall und dem Gartenvergnügen in zwey großen Gärten am Hause. Stallung bis zu drey Pferden und Wagenschuppen ist auch dabey zu haben. Auf Verlangen kann diese Wohnung auch gleich bezogen werden.

Der Baninspector Ehlerz.

In Glaucha in der langen Gasse Nr. 1791 neben dem Meierischen Bade ist ein Sommerlogis zu vermieten, welches bald bezogen werden kann.

Vor dem Steinhore Nr. 1495 ist ein Gartenlogis für einzelne Herren zu vermieten.

In Nr. 549 am alten Markt ist eine Stube nebst Kammer im Hintergebäude an einzelne Herren, und die obere Etage im Vorderhause, von 4 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, von Ostern an zu vermieten.

Braust.

Ein Logis von 1 bis 2 Stuben hinten heraus ist von Ostern an eine stille Familie oder mit Meubles an einzelne Personen zu vermieten, Galgstraße Nr. 318.

Auf dem Steinwege in Nr. 1719 sind zwey Stuben nebst Kammern an ledige Herren zu vermieten.

Eine Guitare ist zu verkaufen bey dem Einnehmer im Mannischen Thore.

Den geehrten Abonnenten meiner Concerte zeige ich ergebenst an, daß, wegen des diesen Sonnabend auf dem Kronprinzen statt findenden Balles, das nächste Concert erst Sonnabend den 23sten Februar gegeben werden kann.

M. a. u.

Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne auf die Schulen des hiesigen Waisenhauses bringen wollen, können dieselben gegen billige Bedingungen bey mir in Pension geben.

Glaucha bey Halle, den 12. Februar 1822.

Der Vater Schmidt,
in Nr. 1735 hinter der Mauer nahe am Waisenhause.

Daß ich den Herrn Vater Schmidt als einen Mann von würdigen Gesinnungen und untadelhaftem Lebenswandel kenne, und daß, nach meiner Ueberzeugung, junge Leute in seinem Hause sehr gut aufgehoben sind, bezeuge ich hierdurch. Halle, den 12. Februar 1822.

Der Superintendent Tiemann.

Unterzeichneter, durch Hrn. D. Wagnitz im 3ten Stück des par. Wochenblatts unlängst empfohlne Stud. theol. aus Sträßburg am Rhein, wird seinen Unterricht in französischer Sprache um desto billigeres Honorarium ertheilen, je mehr Schüler in vereinigte Theilnahme an demselben bey Ihm in Nr. 938 am Markte, wo er täglich, und ganz sicher des Vormittags zu sprechen ist, des halb sich melden werden.

J. Wolf.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich als Kleidermacher für Herren hier selbst etablirt habe, und versichere einem Jeden, welcher mich mit seinem Zutrauen beehren wird, nach der neuesten Mode unter reeller Bedienung zu befriedigen.

Grodrian, Kleidermacher für Herren,
wohnhaft in der Barfüßerstraße Nr. 88^a bey dem
Organist Herrn Heyse eine Treppe hoch.

Den 16. Februar Ball auf dem Kronprinzen.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.